



**GALLERI**

Han Onno Holtmann

-

Tim Herbertz

**2. Kernmodul N 54°54'42'' E 9°48'39''**

Professur Grundlagen des Entwerfens  
Basic and advanced studies in philosophy and practice of architecture

## Résumé

---

Als Ausgangspunkt für unser Projekt haben wir eine Ortsrecherche gewählt, um eine Beziehung zu dem Ort herzustellen, den wir beplanen dürfen. Bei der Standortrecherche fielen uns zwei markante Merkmale auf: Die namensgebenden Wehranlagen wie das Schloss und die Düppeler Schanzen. Außerdem fiel der „bewegte“ Charakter einiger Bauten auf, der das Stadtbild nördlich der zentralen Brücke zu prägen schien. Beispielsweise das Universitätsgebäude und ein Apartment der Architekten Juul & Frost.

In einem weiteren Schritt analysierte wir die Stadtstruktur, durch die Kombination exemplarischer Grundrisse aus Sonderborg. Dabei entstanden interessante Zwischenräume, die das Thema des Innenhofs aufwarfen. Eine inspirierende Referenz dazu ist das Kolumba Museum von Simon Ungers mit einem offenen Innenhof als Zentrum. Zudem inspirierten uns die grafischen Arbeiten von Max Bill in ihrer ansprechenden Kombination aus Form und Farbe.

Die zentrale Aufgabe einer hermetischen Inselformation fand sich in den wehrhaften Gebäuden der Stadt wieder. Durch die starke Trennung von Innen und Außen stellten sie für uns den Inbegriff von Hermetik und Abgeschlossenheit dar. Dieser wehrhafte Charakter widerspricht allerdings der vorgesehenen Nutzung als öffentlicher Raum. Somit entschieden wir uns die militärisch motivierten Formen aufzubrechen und verfolgten den Ansatz, die hermetische Wirkung durch individuelle Formen und Farben zu erzeugen. Dabei war das Mauerhaus in Groningen von John Hejduk ein ideales Vorbild.

Zunächst fokussierten wir uns auf den Formfindungsprozess, welcher in Sonderborg eher auf lineare Strukturen und in Eckernförde eher auf organische Formen hinauslief. Eine Formenanalyse der Grundrisse der Gebäude in unmittelbarer Nähe zum Standort am Fjord in Sonderborg offenbarte uns einen Formenkanon, der sich auf bestimmte Variationen und Zusammensetzungen des Quadrats reduzieren lässt. Auf ein streng quadratisch unterteiltes Raster abstrahiert ergeben sich vereinfachte Grundformen, die als Grundlage für einen minimalistischen Entwurf dienen können. In einem weiteren Schritt begannen wir diese Grundformen in den dreidimensionalen Raum zu überführen. Anstelle eines reliefartigen Modells mit Überlagerung der einzelnen Formen, inspirierte uns die Einfachheit der einzelnen abstrahierten Strukturen, die für sich stehend, eine reduzierte und minimalistische Raumentwicklung ermöglichen.

Der Dialog zwischen den Standorten Sonderborg und Eckernförde wurde zunehmend zu einem wichtigen Teil unserer Arbeit. Ein Ansatz war: einen Dialog durch Farbgestaltung zu erreichen. Weitere Ideen waren eine, von unserem digitalen Studienalltag inspirierte, virtuelle Verbindung beider Orte durch die Projektion der Innenräume der jeweils anderen Architektur. Der Dialog nahm aber auch räumliche Dimensionen an, indem wir die organische und lineare Formsprache der Standorte kombinierten. Wir bedienten uns ebenfalls dem Motiv des Fensters aus Le Corbusiers „Villa le Lac“, als symbolisch wirksames Fenster nach Eckernförde beziehungsweise Sonderborg.

Die dialogorientierten Themen stellten wir zunächst in den freien Kontext eines Innenraums, ohne uns auf eine äußere Form zu fixieren. Daraus entstand eine zentrale Raumsituation, in der ein tunnelartiger Eingang in einen großzügigen zentralen Raum führt. Der Fokus beim Betreten des Gebäudes sollte auf einem zentralen Raum im Raum liegen. Dieser Raum greift das Fenstersymbol auf und stellt den unmittelbaren Bezug zu der „Dialogarchitektur“ in Eckernförde dar. Um diesen Bezug herzustellen, soll das Innere des Raumes im Raum in der Formsprache der Architektur in Eckernförde gestaltet werden.

Anschließend generierten wir aus dieser, für uns greifbaren Situation, einen ersten Grundriss, in dem wir auch die abstrahierten Grundrisse aus Sonderborg und das Motiv des zentralen Innenhofes aufgriffen. Diese ordneten wir in einer Raumfolge um den Zentralen Raum herum.

Da wir mit den zweidimensionalen Darstellungen schnell an unsere Grenzen gestoßen sind, haben wir angefangen Modelle im Raum zu generieren. Dabei entstanden vier verschiedene Raumteile: das sockelartige Erdgeschoss als Eingangsbereich, der zentrale Raum als höchster

## Résumé

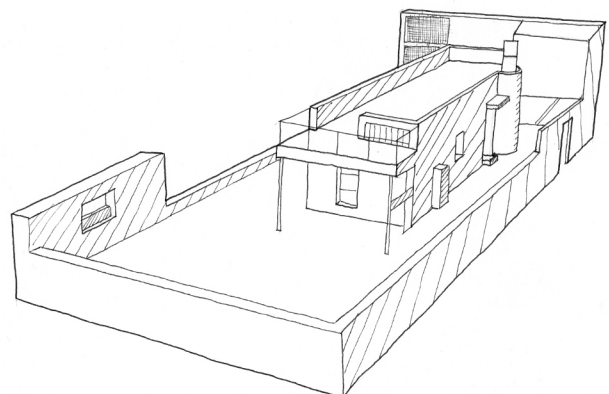
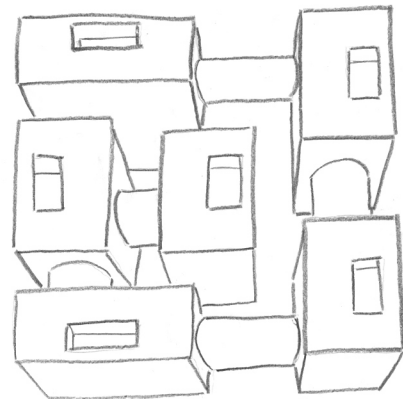
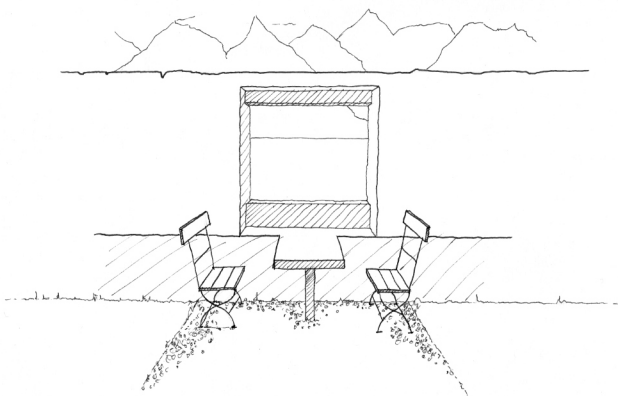
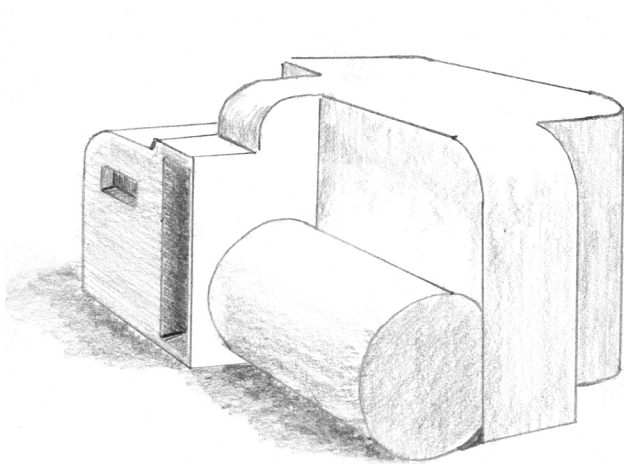
---

und eindrucksvollster Raum, die umlaufende Raumfolge mit verschiedensten Raumformen und ein Bereich im Freien auf dem Sockelgeschoss. Das Gesamtkonzept bestand aus vier, umeinander verdrehten Baukörpern, um den bewegten Charakter der Umgebung aufzugreifen. Damit bekommt jedes Element einen individuellen Charakter und hebt sich von den anderen ab.

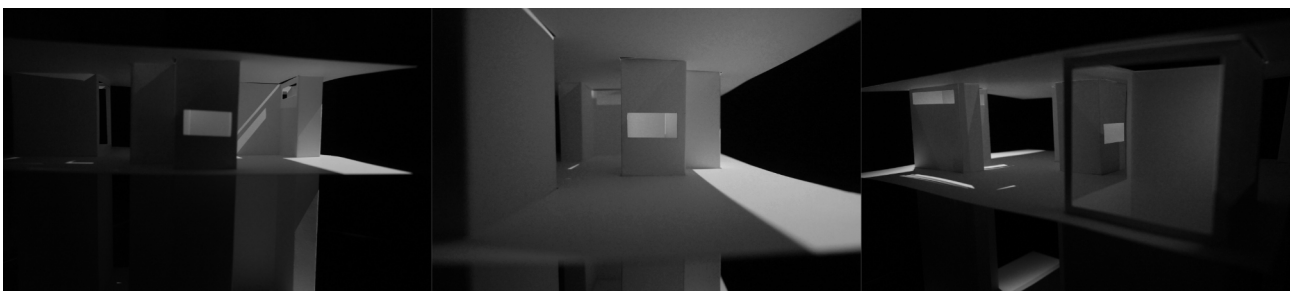
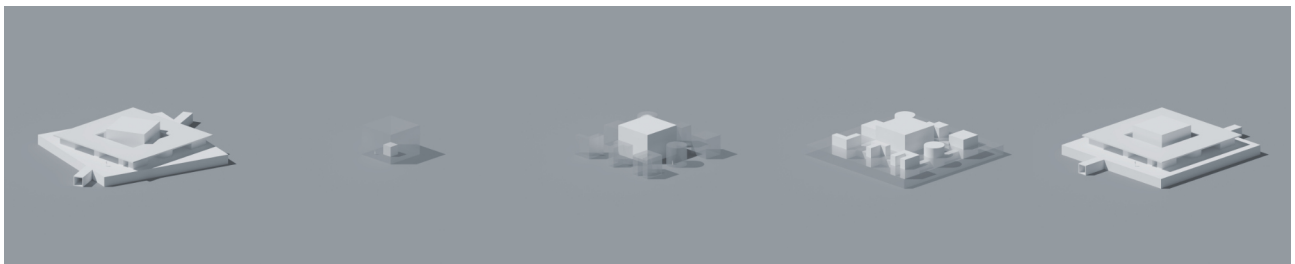
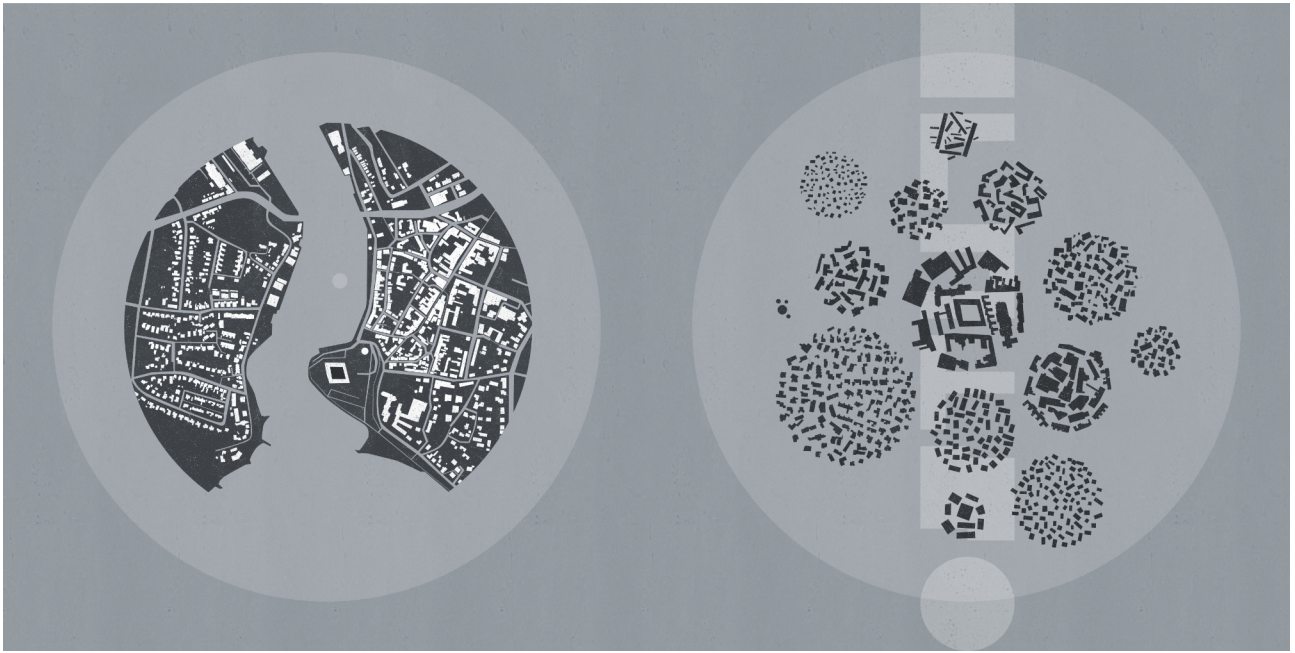
Als Funktion für unseren Entwurf schien ein Ausstellungsraum perfekt zu passen. Wir gaben unserer Inselarchitektur allerdings auch eine komplett öffentliche Funktion: den Freiraum auf dem Sockelgeschoss. Um eine Verbindung zwischen Ausstellungsraum und Öffentlichem Raum bzw. Innen- und Außenraum zu schaffen, haben wir die umlaufende Raumfolge über das Niveau des unteren Geschosses gehoben und kleine Öffnungen in der Raumfolge vorgesehen, welche an die Inhabitation Cells von Absalon erinnern.

## Architektonische Betrachtungen und Referenzen

---



# Entwurfsprozess



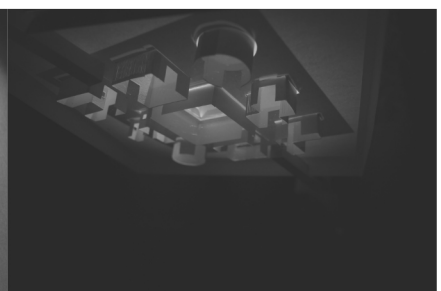
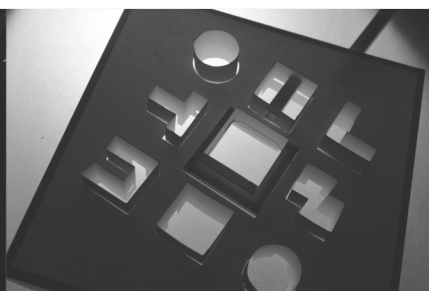
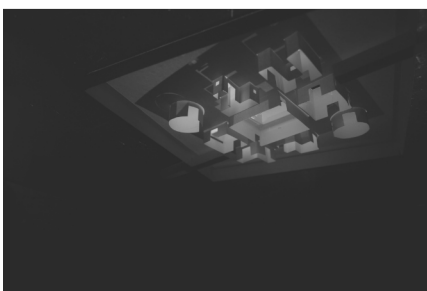
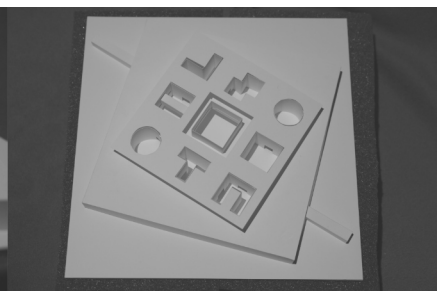
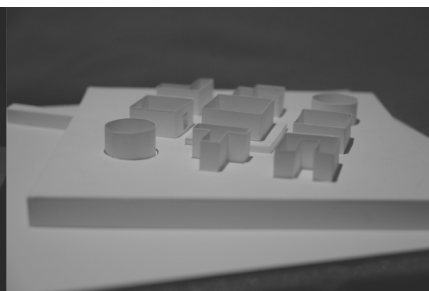
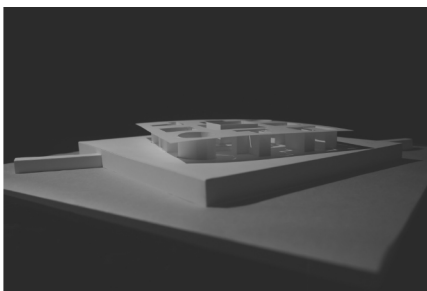
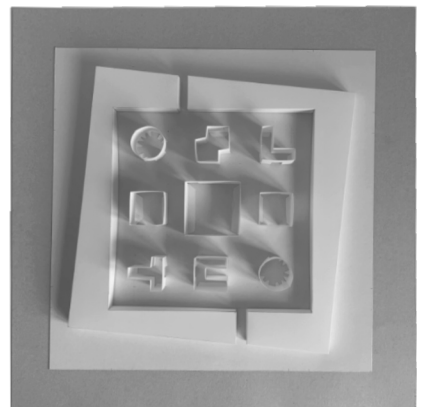
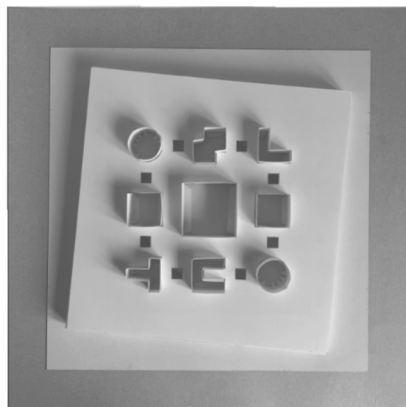
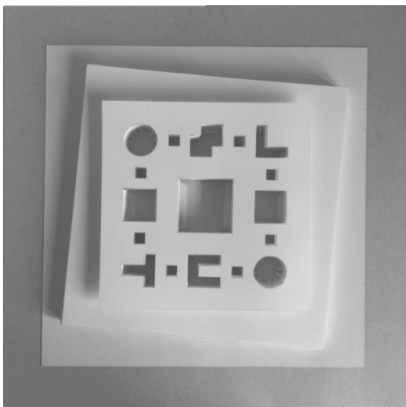
# Raumcollage

---



# Arbeitsmodelle

---



# Entwurfsbeschreibung

---

## **„Nichts verpflichtet uns, dass ein Stuhl einem Stuhl ähnelt“ – Absalon.**

Absalon beschäftigte sich mit Räumen: mentalen wie realen. Er erschließt diese systematisch - durch äußerste Reduktion, unkonventionelle Maßstäbe und Einteilungen sowie Ordnungsprinzipien, die tradierte Nutzungs- und Funktionskonzepte in Frage stellen. Der Übergang vom mentalen zum realen Raum vollzieht sich im Prozess des Entwurfes und der Auseinandersetzung mit dem Standort. Eine Annäherung an den Standort erfolgt langsam, Schritt für Schritt über direkte und versteckte Bezüge und versucht die anfängliche Idee in einem realen Kontext - der Stadt Sonderborg - zu verorten. Das Entwurfsvorhaben wurde dabei nördlich der zentralen Brücke im Als Sund positioniert, und stellt eine sehr eigenständige Architektur in einen formbasierten Dialog mit der Umwelt.

Geplant ist ein Museum das gleichzeitig als urbaner, öffentlicher Raum funktioniert. Betritt man den Ausstellungsraum, wird man als Besucher\*in durch einen tunnelartigen Eingangsbereich ins Zentrum der Architektur geführt. Die enge Raumsituation mündet in einen weiten zentralen Raum, der durch ein Oberlicht beleuchtet ist. Somit stellt dieser einen Kontrast zum eher dunklen Eingang dar. Die Kontraste von Enge und Weite, Einschränkung und Freiheit sowie Dunkelheit und Helligkeit sind zum einen für den Empfang im Museum, andererseits auch für den Ausstellungsraum relevant. Einzelne, voneinander abgetrennte Räume definieren den Ausstellungsbereich und erzeugen im Grundriss verschiedene Raumsituationen. Die verschiedenen Grundrissformen ergeben sich aus der Analyse von Grundrissen in unmittelbarer Nähe zum Gebäude. Das Ordnen und Sortieren der Formen, greift Gemeinsamkeiten auf und zeigt die Präsenz dieser Formtypen in der urbanen Landschaft. Werden diese Formen abstrahiert auf einem streng quadratischen Raster angeordnet und angepasst, ergeben sich die Grundrisse der Ausstellungsräume. Diese können durch ihre geometrische Verschiedenheit eine für das jeweilige Exponat ideale Raumsituation schaffen. Der durch Oberlichter geöffnete Raum hinterlässt den Eindruck von Helligkeit und Offenheit. Außerdem vereint er die unterschiedlichen Räume und führt sie in deren Wirkung zusammen. Es entsteht eine Raumfolge, deren Durchschreiten als Erlebnis aufgefasst werden soll. Im Gegensatz zur Raumfolge wirkt der umlaufende Zwischenraum weniger klar definiert. Es ist der Raum, der durchquert werden muss, um sich zwischen den verschiedenen Ausstellungsräumen zu bewegen. Er soll Teil der Raumfolge sein, sich aber gleichzeitig stark von dieser unterscheiden, um die einzelnen Raumsituationen zu trennen und ist somit auf die Funktion des Durchgangsraumes ausgelegt. Als Kontrast unterstreichen die niedrige Deckenhöhe und der lichtarme Charakter diese Trennung.

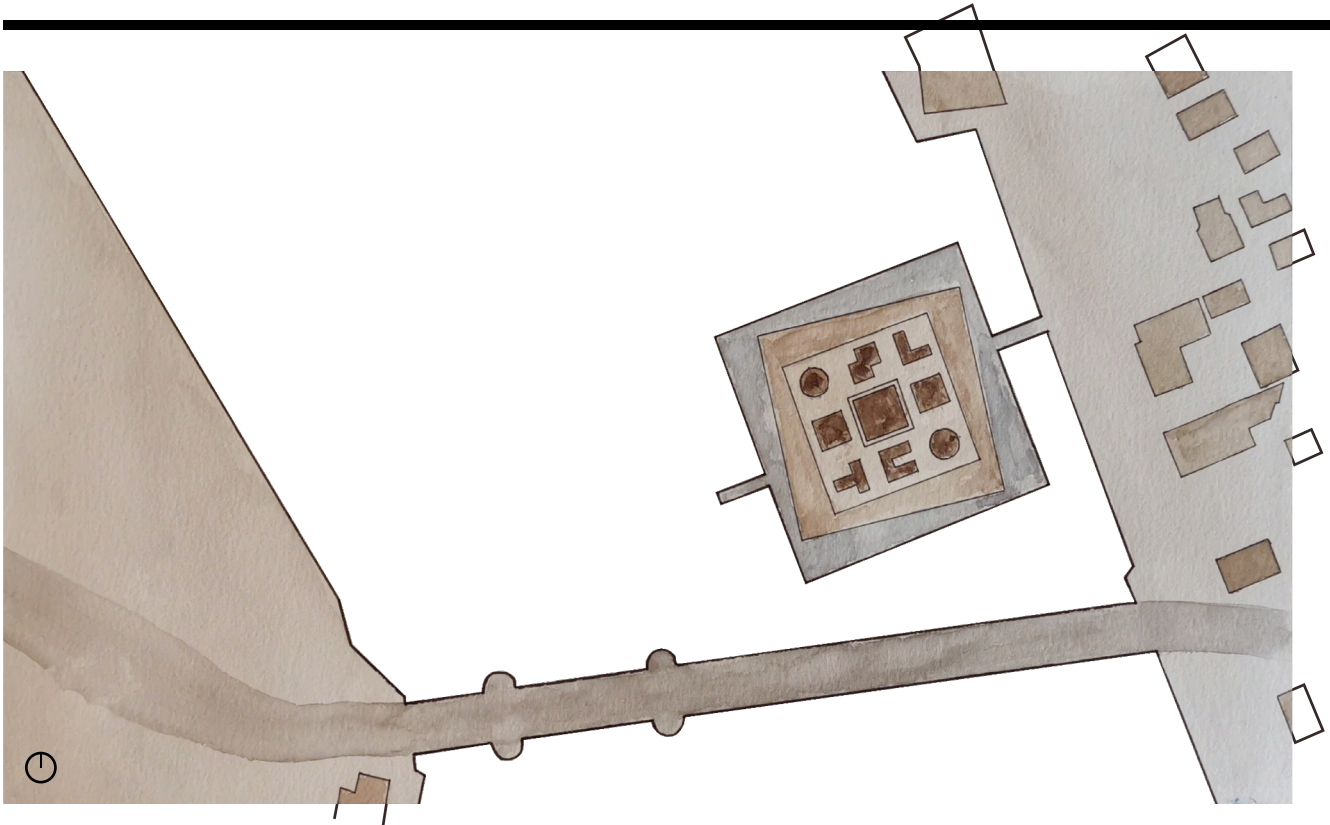
Neben der Funktion des Museums soll der Entwurf auch als ständig zugänglicher, öffentlicher Raum fungieren. Die bauliche Grundlage hierfür findet sich in den Ausstellungsräumen des Museums, die in ihrer einfachen Geometrie nicht nur Raumsituationen im Inneren schaffen, sondern auch den Raum und die Wirkung des Gebäudes nach Außen definieren. „Architektur ist das kunstvolle, korrekte und großartige Spiel der unter dem Licht versammelten Baukörper. Unsere Augen sind geschaffen, die Formen unter dem Licht zusehen: Lichter und Schatten enthüllen die Formen. Die Würfel, Kegel, Kugel, Zylinder oder die Pyramiden sind die großen primären Formen, die das Licht klar offenbart; ihr Bild erscheint uns rein und greifbar, eindeutig. Deshalb sind sie schöne Formen, die allerschönsten. Darüber ist sich jeder einig, das Kind, der Wilde und der Metaphysiker. Hier liegen die Grundbedingungen der bildenden Kunst.“ - Le Corbusier. Die Grundkörper sind Teil des öffentlichen Raumes: sie kreieren Nischen, die als Rückzugsorte dienen und schützen vor Sonne und Wind.

Insgesamt versteht sich der eigenständige Entwurf als urbane Insel, die versucht, sich durch formelle Grundlagen, Materialien und geschichtete Verdrehung, an städtebauliche Gegebenheiten der Stadt Sonderborg anzupassen. Ebenso von Bedeutung wie der Bezug zur direkten Umgebung, ist ein vermehrt subtiler, länderübergreifender Bezug zum Standort Eckernförde. Ein zentral liegender Raum im Raum bildet die Grundlage für diesen Austausch. Dieser ist als Skulptur und Verweis zu verstehen und startet einen Dialog zwischen zwei baulichen Anlagen, zwei Städten und zwei Ländern.

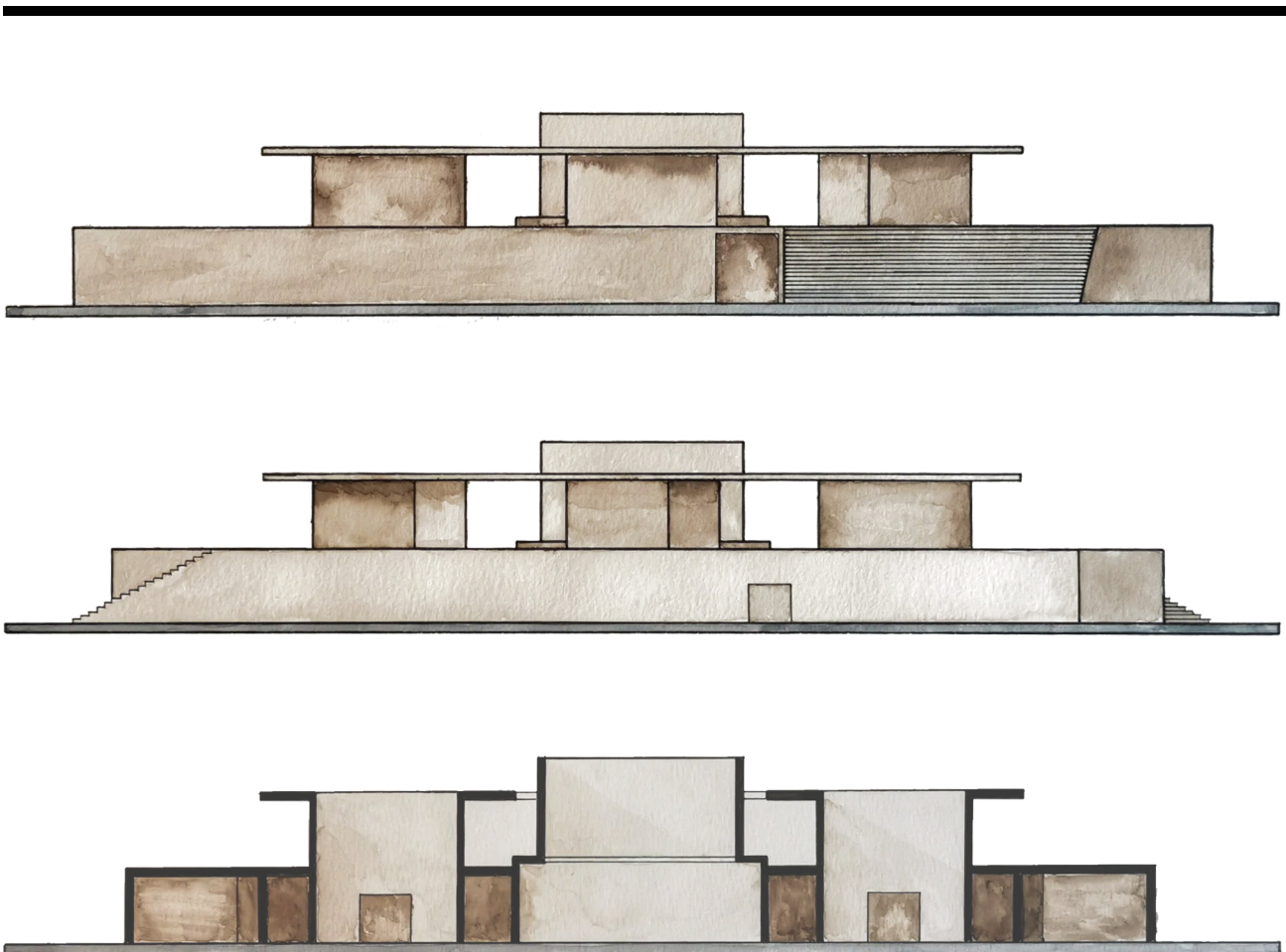
## **„Die höchste Form der Kommunikation ist der Dialog.“ – August Everding.**



# Lageplan

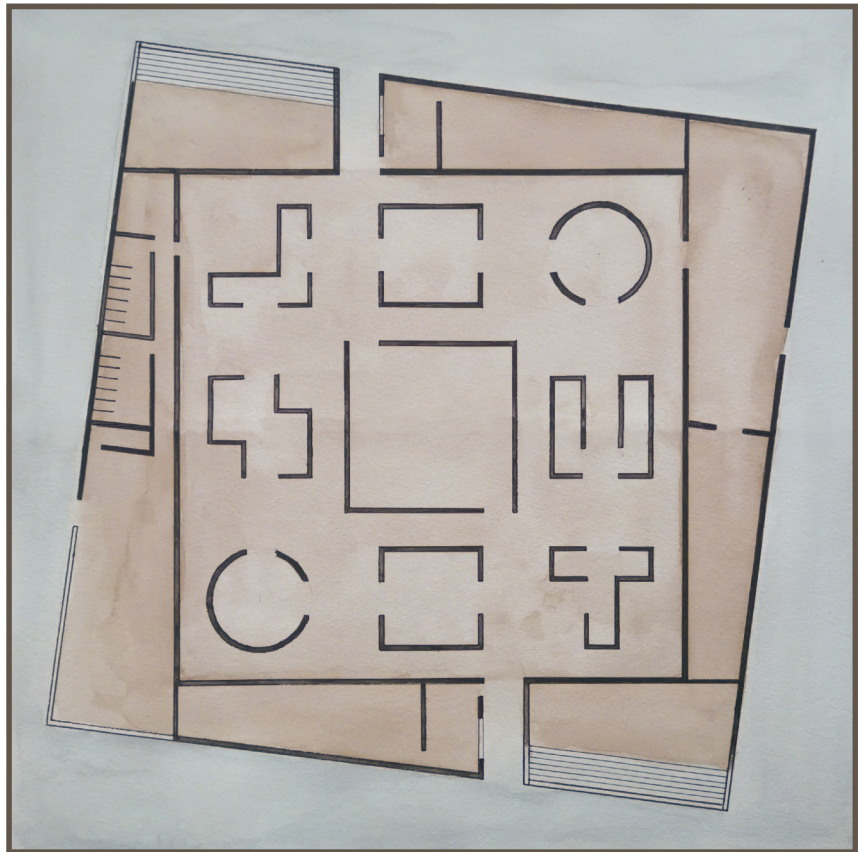


# Ansichten und Schnitt



# Grundriss EG

---



# Grundriss OG

---

